

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Michael Schlitt: Der Garten auf dem Hof Aversch in Elsten

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Michael Schlitt

Der Garten auf dem Hof Averagesch in Elsten

Averagesch, "über dem Esch" gelegen, gehört zu den frühen Bauernhöfen des Dorfes Elsten. Das derzeitige Fachwerkhaus wurde um das Jahr 1813 errichtet. Heute bewirtschaftet die Familie Berge/Schulte-Werner den Hof als Gemischtbetrieb - unter anderem mit Saatgutvermehrung und Pferdezucht.

Schon die Auffahrt zum Hof mit einer Allee mächtiger Eichen und Rhododendren vermittelt einen Eindruck von der Größe und Weiträumigkeit von Haus, Hof, Stallungen und Garten.



Stauden- und Gemüsegarten, im Hintergrund: Obstgarten

Vermutlich ist der Garten zusammen mit oder kurz nach der Fertigstellung des Fachwerkhauses im Jahre 1813 angelegt worden. Er liegt hinter dem Nordgiebel und westlich des Hauses und hat beachtliche Ausmaße: 110 x 50 Meter. Größe und Einfassung des Gartens sind noch im ursprünglichen Zustand erhalten. Die etwa 265 Meter lange Hecke besteht vorwiegend aus Hainbuche (Hagebeuken), mit etwas Rotbuche und Weißdorn durchsetzt. Eine lange Achse führt, von der "Sietdör" des Hauses ausgehend, längs durch den Garten und endet am nördlichsten Punkt in der schönen, alten Hainbuchenlaube.

Um das Haus herum zieht sich eine Wiese. Unter Obst- und Ziergehölzen breiten sich Frühlingsteppiche aus (Schneeglöckchen, *Crocus tommasinianus*). Die sehr hohe Linde als Hausbaum und eine Traueresche, von alten Rhododendren umstanden, stammen aus den Anfängen des Gartens. Eine breite gemischte Rabatte entlang der Hecke bietet vom Frühling bis zum Herbst leuchtende Farben. In den 80er Jahren wurde dem Gemüse- und Obstgartenteil die ursprüngliche Struktur, das Wegkreuz mit Rondell im Zentrum, wiedergegeben. Buchsbaumgefaßte, wegbegleitende schmale Rabatten sind wieder neu angelegt worden.

Anders als in vielen anderen bäuerlichen Gärten finden sich im Garten auf dem Hof Aversch Gemüse- und Obstgarten zu einer Einheit zusammengefaßt. Noch heute dient der Garten dazu, die Familie mit frischem und gesundem Obst und Gemüse sowie zahlreichen Kräutern zu versorgen.

Maria Berges, die den Garten neu angelegt hat und mit einem enormen Zeitaufwand pflegt und hegt, achtet insbesondere darauf, Pflanzen erneut in ihren Garten zu bringen, die von alters her in den bäuerlichen Gärten zu finden waren.

"Alte" Rosen, z.B. die Apothekerrose (*Rosa gallica officinalis*) und die Zentifolie fanden sich im Garten. Sie und andere "alte" Sorten wurden als Sträucher, Kletterer, Hecken und Bäumchen in diesen Gartenteil gepflanzt und durch viele Stauden ergänzt. Aus dieser Fülle sind die rosafarbene Portlandrose "Jacques Cartier", die süß duftende Damaszenerrose "Rose de Resht", die Moosrose "Mme Louis Leveque" besonders herauszuheben. Im Zentrum dieses formalen Gartens, dem Rosenrondell, steht in überschwenglich rosa Blüte die robuste "Bonica 82", eine hüfthohe Strauchrose unserer Tage; ihr zu Füßen wiegen sich zart silbergraue, blaue Rispen von Lavendel und Katzenminze. Symmetrisch um das Rondell herum gepflanzt stehen vier duftende, wurzelechte *Rosa alba* Maiden's Blush-Sträucher. Ihr übersetzter Name, "Errötende Jungfrau", weist auf den weißen, zartrosa überlaufenen Farbton hin.



Idyllische Sitzecke mit Gartenbank unter dem Rosenbogen



Staudengarten und Rosenbögen, im Hintergrund: Obstgarten

In den Gemüsequartieren werden alle traditionellen Gemüsesorten, Beerenobst, Kräuter und Schnittblumen gezogen. Eine Obstwiese umschließt dieses Gartenstück. Auf ihr finden sich so klangvolle Apfelsorten wie "Gravensteiner", "Schöner von Herrenhut", "Weißer Borsdorfer", "Gelber Richard", "Kasseler Reinette", "Biesterfelder", "Roter Borsdorfer", "Boskoop" und "Ontario".

Dennoch achtet Maria Berges darauf, daß der Garten nicht in musealer Idylle erstarbt. So würde sie sicherlich keine 26 Kirschbäume mehr pflanzen, wie es noch ihre Urgroßmutter tat.

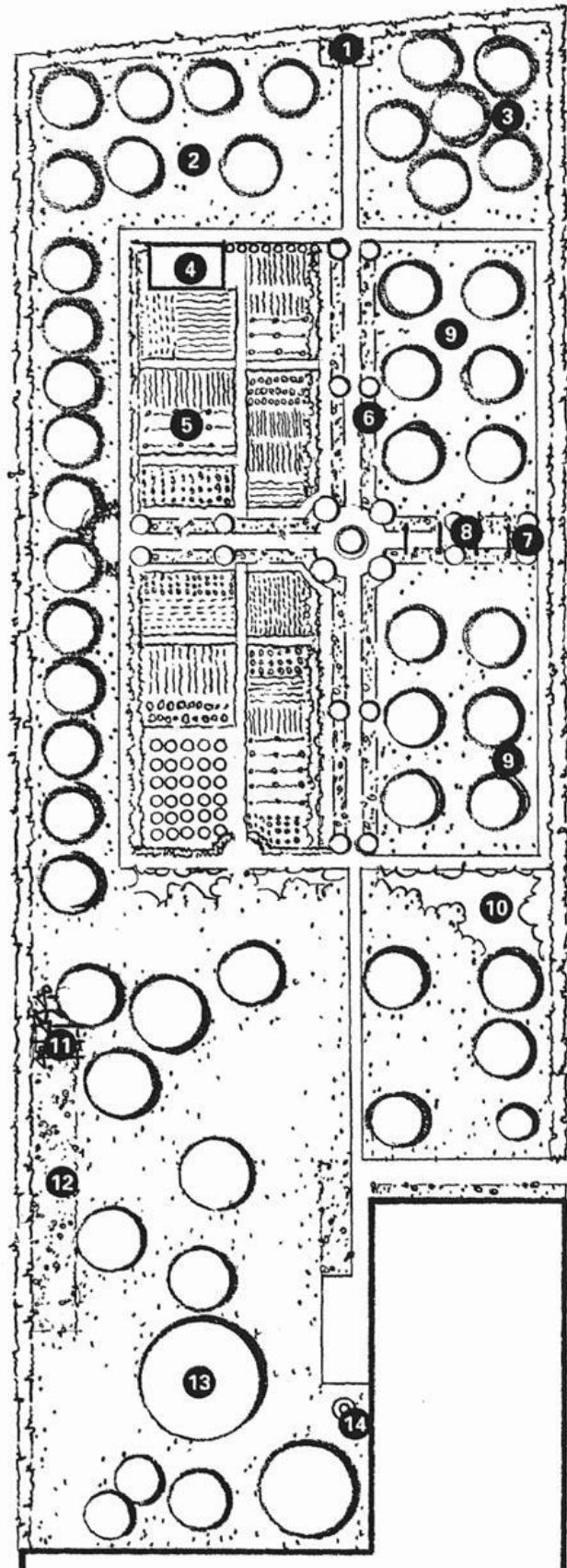
Auch Erkenntnisse des biologischen Gartenbaus werden in diesem Garten berücksichtigt. Die Trepfpfade zwischen den Gemüsebeeten werden mit Rasenschnitt und geschreddertem Material gemulcht, anstatt, wie früher üblich "Pättkes zu schuffeln". Der Rasenschnitt wird zunächst in ganz dünnen Lagen ausgebracht, damit er nicht zu faulen beginnt und gut durchtrocknet. Gedüngt wird mit gut verrottetem Stallmist und zusätzlichen Gaben von Urgesteinsmehl. Bei sommerlicher Aussaat wird der Boden mit Rhabarberblättern abgedeckt und so die Erde feucht gehalten. Auf manchen Beeten werden nach der Ernte Zwischenfrüchte wie Bienenfreund (*Phacelia*) gepflanzt, die das Erdreich lockern und verbessern.

Das Miteinander von Schönem und Nützlichem, ein wesentliches Gestaltungsmerkmal der bäuerlichen Gärten, ist in diesem Garten in außerordentlich gelungener Weise zu finden. Da wundert es nicht, daß die Fotografen und Redaktionsmitglieder zahlreicher Gartenzeitschriften nach Elsten "pilgern", um sich fachliche Anregungen zu holen und prächtige Fotografien zu machen.

Literatur:

Nickig, Marion/Wagner, Friedolin, Ein prächtiger Bauerngarten, in: Gartenkultur. Eine Auswahl schöner Gärten mit praktischen Hinweisen und Erklärungen, hg. von dies., Hamburg 1993, S. 66-87.

- 1 Laube
- 2 Obstwiese
- 3 Nuß- und Apfelbäume
- 4 Gewächshaus
- 5 Gemüse- und Kräuterbeete
- 6 Blumenbordüren
- 7 Sitzplatz
- 8 Rosenbögen
- 9 Obstwiese (früheres Gemüsebeet)
- 10 Rhododendron
- 11 Sitzplatz unter Pergola
- 12 Blumenrabatte
- 13 Linde
- 14 Brunnen



(Quelle: Nickig/Wagner, S. 82)

Heinz Kosanke

Vogel des Jahres 1994: Der Weißstorch

Die Familie der Störche ist in etwa 20 Arten über die ganze Welt verbreitet.

In Deutschland sind zwei Arten heimisch: Der Schwarzstorch und der Weißstorch. Letzterer wurde durch den Naturschutzbund Deutschland (NABU) und den Landesbund für Vogelschutz in Bayern (LBV) zum Vogel des Jahres 1994 gewählt.

Zur Begründung erklärten die beiden Umweltverbände, am Beispiel dieses populären und beliebten Großvogels lasse sich deutlich der Niedergang der Feuchtwiesen und Auellandschaften in Deutschland zeigen. Der Schutz dieser hochgradig gefährdeten Ökosysteme nutze nicht nur dem Weißstorch, sondern sichere auch vielen anderen vom Aussterben bedrohten Pflanzen- und Tierarten und letztlich damit auch dem Menschen das Überleben.

Biologie:

Das Gefieder des Weißstorchs (lat. *Ciconia ciconia*) ist weiß bis auf die schwarzen Schwungfedern. Schnabel und Beine sind bei jungen Tieren anfangs schwärzlich, später wird der Schnabel rötlichbraun mit einer schwarzen Spitze, die Beine rötlich.

